

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 15

Artikel: Wiederholungskurs 1939
Autor: Stäuber, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Def. Kpl. Heiri: Besen erstellen, nachher Stroh holen.
- » » Xaver: Misten und Fegen Kuhstall Nr. 1.
- » » Kümmerli: Misten und Fegen Kuhstall Nr. 2.
- » » Humor: Misten und Fegen Kuhstall Nr. 3.
- » » Sorgenvoll: Misten und Fegen Geißenstall.
- » » Mutsch: Misten und Fegen Pritschenraum.
- » » Roth: Instandstellung 1. Stock.
- » » Angst: Pritsche reparieren.
- » » Rauch: Flitten (der Fourier besorgt Flitt).
- » » Weiß: Latrine bauen.

Im Latrinbau war der Fw. Hirsch. Tief muß das Loch sein. Und lang auch, mindestens für 3 Mann. Und bequeme Sitzplätze müssen es sein. Genügend Papier und Chlor sind Selbstverständlichkeiten. Das Ganze muß gut gefahrt sein. Aus einer großen Anschrift muß Zweckbestimmung klar und eindeutig hervorgehen.

Jetzt fehlte noch die Reparatur des Daches. Das war eine nicht ungefährliche Angelegenheit. Das Dach ist steil. Dachdecker sind keine da. Also Freiwillige vor!

Der Fw. wußte schon, wer für diese Arbeit in Frage kam. Aber kommandieren? Und die Verantwortung tragen? Die beiden melden sich jedoch. Sie melden sich immer, der Füs. Arn und der Füs. Born.

Im Zivil sind beide Maurer. Sie verstehen das Handwerk. Sie wissen, was schuffen heißt. Man sieht es ihnen auch an: Starke Muskeln, harte Gesichter. Sie stellen ihren Mann auch im Dienst. O nein! So schön grüßen sie nicht. So stramm stehen sie auch nicht. Der Füs. Arn liebt das Gruß-exerzieren gar nicht. Seine Hand will sich einfach nicht strecken. Der kleine Finger führt immer ein eigenes Dasein. Er will sich den andern Fingern nicht anpassen. Der Mittelfinger findet bei der Achtungstellung die Hosennaht nur selten. Der Füs. Born kann nicht kerzengerade stehen. Sein Kopf ist immer nach vorn geneigt. Der Rücken scheint etwas krumm zu sein. Die Brust will nicht genügend heraus. Und die Absätze sind selten aufeinander abgestimmt, wenn die Kp. in Achtungstellung stehen muß. Aber gute Soldaten sind sie trotzdem, die beiden. Die schwersten Lasten tragen sie. Und marschieren können sie! Sie versagen nie. Man würde von ihnen sagen, daß sie sich einmal bewähren würden. Und sie können alles: Kantonnements und Ställe

einrichten, gefrorene Wasserleitungen wieder in Ordnung bringen, löten, meißeln usw. Sie sind Ersatz-Trainsoldaten, verstehen sich auf Pferd- und Traindienst. Auch der Küchenchef möchte sie gerne haben. Immer und überall leisten sie, unbekümmert um die freie Zeit, die von ihnen verlangte Arbeit.

Und so besorgen sie auch kunstgerecht die Dachdeckerei. Rittlings sitzt der Born auf der Wasserscheide des Daches. Der Arn legt die Schindeln. Um sein linkes Bein herum ist ein Seil gebunden, das der Born hält, zur Sicherung für allfällige Eventualitäten. Köstlich ist's, die beiden zu sehen. Die Unterkunft war schon längst bezogen und die Kp. war schon seit zwei Stunden im Ausgang, während die beiden immer noch Dachflickerei betrieben, vergnügt, frohen Sinnes und treu, wie immer. Das sind Soldaten.

Das Bat. erhielt folgende Unterkunftsliste: Kp. in Hütte Koord. ... wie folgt untergebracht:

Mannschaft: Kuhställe Nr. 1, 2, 3.
Uof.: 1. Stock.
Fw., Fourier und Büro: Geißenstall.
Of.: Pritschenraum.

Es wird auf Kroki verwiesen. Die Unterkunft ist gut. J. H.

Wiederholungskurs 1939

1939 — 28. August. Unsere Kompanie, eine motorisierte Einheit, faßt in einem ostschweizerischen Kantonshauptort das Korpsmaterial für den Wiederholungskurs 1939. Die Stimmung der sechzig Dienstpflichtigen ist ausgezeichnet, der letztjährige «Wiederholiger» ist noch in froher Erinnerung, mag der jetzige etwas strenger werden — in drei Wochen ist ja alles vorbei!

17.45 steht die Kompanie marschbereit hinter den mit Tarnfarben bestrichenen Chrysler- und Chevroletwagen. Der Hauptmann gibt das Ziel der Dislokation bekannt: Wallenstadt, erteilt die notwendigen Befehle für die Fahrt, langsam setzt sich die grau-braune Kolonne in Bewegung.

Peinlich genau werden die vorgeschriebenen Abstände eingehalten, in zügigem Tempo durcheilen wir das untere Toggenburg. Ein wunderbar klarer Spätsommertag begleitet uns, kein Wölkchen trübt den tiefblauen, im Westen schon leicht rot leuchtenden Himmel. Fast unbemerkt halten wir Einzug in die anmutige Voralpenwelt des Obertoggenburgs, bald ist unser Blick gebannt durch die gewaltige schräge Pyramide des Wildhauser Schafberges, der, von der untertauchenden Sonne purpurrot überzogen, gleich einem ewigen Wächter auf das friedliche Ländchen herabblickt. Das Toggenburg erscheint wie ein Abbild der großen Schweiz: Die zerstreuten Höfe zeugen von der Selbständigkeit und Schollenverbundenheit seiner Bewohner, und doch ist keiner für sich allein denkbar, sie gehören alle zusammen und ergänzen sich, vereint in dieser einzigartigen Landschaft, die untrennbar ist, trotz der äußern Getrenntheit der weit auseinanderliegenden Güter.

Diese Gedanken werden aber allmählich von sehr prosaischen Ueberlegungen verdrängt, der Appetit meldet sich und läßt

sich nicht mehr vertreiben. Der Hauptmann läßt das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden und hält die Kolonne vor einem Landgasthof an, der sofort von hungrigen Feldgrauen bevölkert ist.

Um 19.30 wird erwartungsvoll der Radio eingeschaltet. Einen ganzen Tag sind wir ohne Nachrichten von der unruhigen Welt geblieben! Allgemeines Erstaunen, denn der Nachrichtendienst wird verschoben, dafür wird Bundespräsident Etter zum Schweizervolk sprechen! Rasch eilen auch noch die letzten Soldaten herbei, jeder fühlt, daß etwas ganz Besonderes unser wartet.

«Liebe Eidgenossen! Die schweren Spannungen, die heute über den Völkern Europas lasten, haben den Bundesrat veranlaßt, in seiner heutigen Sitzung die für den Schutz unseres Landes erforderlichen Maßnahmen zu treffen... Er hat deshalb beschlossen, ein Aufgebot für die gesamten Grenztruppen zu erlassen...»

Die Grenztruppen sind auf den nächsten Tag aufgeboten! Mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens schauen wir einander an. Jeder sieht in Gedanken die zweite Umschlagseite seines Dienstbüchleins, nun wird ihm bewußt, was das bedeutet, dort klebt ein roter Zettel. Wir gehören zu den Grenztruppen! Das Ende der Rede hört keiner mehr, jeder steht im Banne des schicksalsschweren Satzes, der für die nächste Zeit den Inhalt unseres Lebens formen, ja vielleicht unser Leben selbst sein sollte.

«Rufst du mein Vaterland» erschallt aus dem Lautsprecher, das Lied, von dem die meisten vielleicht recht und schlecht die erste Strophe kannten, bei dessen Ertönen sie früher nie recht wußten, wie sie sich benehmen sollten, immer etwas verlegen wurden. Nun ist es anders. Waren wir vorher einige Sekunden wie vom Donner ge-

Von Lt. Hans Stäuber.

rührt, blickten wir nun klaren Auges fest in die Ferne, die Lippen lösen sich, inniger haben wir unsere Vaterlandshymne noch nie gesungen. «... hast noch der Söhne ja...», das sind wir, das kommt uns stolz zum Bewußtsein. Wir erkennen, was dieses Lied uns bedeutet, es ist uns alles, es ist uns — Vaterland!

Das Lied ist verklungen, jemand schaltet den Apparat aus. Noch ist der Bann, in dem wir stehen, nicht gelöst. Niemand will diese erhebende Stille unterbrechen, keiner glaubt das passende Wort hierfür zu finden.

«Feldweibel, rüfed Sie de Train zugg!» Dieser Befehl des Kommandanten reißt uns in die Wirklichkeit zurück. Hastig wird die Zwischenverpflegung hinuntergewürgt, obwohl wir genügend Zeit dazu haben, die wenigen Familienväter, die mit uns sind, stehen vor dem Telephon Schlange. Ein Anruf unseres Hauptmanns nach Wallenstadt bestätigt, daß wir die Dislokation abzubrechen und an unsern Mobilmachungsplatz zurückzukehren haben.

Es ist schon dunkel, die Wagenkolonne wendet auf der Straße und fährt wieder das Tal hinab. Die Straßen und Plätze in den Dörfern sind belebt, überall stehen Leute und winken uns zu. Wir fühlen, diesen Menschen repräsentieren wir die Schweizerische Armee, sie vertrauen uns, dieses Vertrauen gibt uns Kraft und Entschlossenheit, eine Entschlossenheit, die uns nie verlassen wird.

Wieder an unserm Ausgangspunkt angelangt, fällt jeder, trotz den ihn bestürmenden Gedanken und Fragen, sofort in einen bleiern Schlaf, am nächsten Morgen wird er im Aktivdienst stehen... Unser kürzester, aber denkwürdigster Wiederholungskurs!